

Schneeglöckchen

Autor(en): **Weber, Friedrich Wilhelm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **11 (1921)**

Heft 8

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-635136>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 8 — XI. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 26. Februar 1921

== Schneeglöckchen. ==

Von Friedrich Wilhelm Weber.

Schneeglöckchen, zartes Döckchen,
Im silbernen Röckchen,
In Gottes Dom du Küsterlein,
Wann läuteßt du den Frühling ein?

Die Primel und das Veilchen,
Die lauschen schon ein Weilchen;
Maßlieb und Klee erwarten schon
Im neuen Kleid den Glockenton.

Run läute balde, balde
Und ruß auf Feld und Halde,
Im Garten und am Wiesenbach
Die Träumer und die Schläfer wach.

Sie kommen schon, sie treten
In Gottes Dom zu beten:
Und auch ein alter Klausner tritt
Barhaupt hinein und betet mit.

== Sebulon. ==

Novelle von A. Sankhauser.

1

Als ich ihn zum erstenmal sah, trug er eine Brenne voll Milch von einem Karren weg. Seine nackten Arme schlangen sich um das breite Gefäß, so daß die Muskeln unter der weißen Haut zu harten Kugeln aufsprangen. Die zusammengebissenen Zähne drückten eine Wut und einen Willen aus, die alle Großen zu verhöhnen schien und mich kleinen Gaffer dazu. Erschrocken stand ich still und starrte ihn an.

Er aber stellte die Brenne in der Sennenküche auf die hölzerne Bank, daß es dumpf dröhnte. In jeder seiner Bewegungen trogte die Kraft, aber jede war auch von der Kraft gezügelt. Und nun stand er mit breiten Grätschbeinen da, faßte mit jeder Hand die Kraftkugel des andern Oberarms, und die braunen Finger legten sich wie Spinnenbeine auf die weißen Ballen.

Wenn ich seine Augen ansah, mußte ich an überhängende Felsen denken, die dunkle Höhlen geheimnisvoll und trozig überschatten. Ich sah die Augen nie. Sie starrten irgendwohin, abwärts von den Leuten. Aber ich sah die finsternen Brauen von weitem, blieb gebannt und fürchtete mich.

„Wer ist das?“ fragte ich einen Jungen, der gleich mir mit der Milchflasche nahe der Tür auf den Ruf des Sennen wartete, um seine wenigen Viterchen Milch aus dem großen Wägekessel zu empfangen. Der Junge sah mich einigermaßen erstaunt an und sagte dann obenhin: „Das ist der Sebulon.“

„So? Der Sebulon?“

„Ja.“

„Den Namen hab ich noch nie gehört.“

„Er heißt auch nicht so. Hat den gleichen Namen wie du. Aber man sagt ihm so. Einfach Sebulon. Der ist stark. Das sag ich dir. Du wirst ihn noch erfahren. Jeden Neuen, der in die Schule kommt, stellt er auf den Grind und klopft ihm den Hintern von oben. Wirst sehen.“

Ich hörte die seltsamen Eröffnungen des Kleinen nur halb und sah immerfort hinüber zu dem wilden, breitstehenden Kerl, der seine Oberarme mit den dicken Fingern umspannte und in eine unbestimmbare Ecke starrte.

„Also gleich wie ich heißt er?“ sagte ich mit halbem Atem.

„Ja, gleich wie du. Aber das wird dir nichts nützen. Er wird dich gleichwohl auf den Grind stellen und dich taufen obendrein, und wenn du dich wehrst, klopft er dich obendrein mit einem Geißhorn. Den roten Hans hat er auch getöfft, wie der zuerst kam, und hat ihn untergetaucht, als er frakte. Verlaß dich darauf.“

Aber ohne zu hören sah ich hinüber zu dem schrecklichen Tyrannen. Da stieß mich der Junge mit der Faust in die Seite und wiederholte seine triumphierenden Worte: „Keiner schlüpft aus. Auch du nicht, wenn du schon seinen Namen hast.“